



Emmi Bonhoeffer

Essay Gespräch Erinnerung

Herausgegeben von
Sigrid Grabner und Hendrik Röder



Textprobe

© Lukas Verlag

Lukas Verlag



Die Publikation entstand im Auftrag des Brandenburgischen Literaturbüros mit freundlicher Unterstützung durch die Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung, das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, die Gedenkstätte Deutscher Widerstand und die Lufthansa AG.

Besonderer Dank gilt Cornelia Grossmann, geb. Bonhoeffer, und Dr. Harald Grossmann, Meerbusch, Dr. Johannes Tuchel und Ulrike Hett, Gedenkstätte Deutscher Widerstand Berlin, sowie Elfriede Hamm, Bayreuth, und Elisabeth Huber, München, die die Typoskripte der Vorträge von 1983 und 1990 in Berlin zur Verfügung stellten. Gisela Röder und Carsten Stoof, Potsdam, sei für die technische Hilfe und Studio P4, Berlin, für die Digitalisierung der Interviews gedankt.

Textprobe

© Lukas Verlag

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2004
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D-10405 Berlin
<http://www.lukasverlag.com>

Umschlagphoto: Emmi und Klaus Bonhoeffer
Layout, Satz und Umschlag: Verlag
Druck: Elbe Druckerei Wittenberg
Bindung: Stein + Lehmann, Berlin

Printed in Germany
ISBN 3-936872-31-7



Inhalt

Textprobe

© Lukas Verlag

	Vorwort	7
Emmi Bonhoeffer	Notizbuch 1945	13
	Rede zum 20. Juli 1981	21
	Klaus Bonhoeffer – ein Porträt	28
Klaus Bonhoeffer	Abschiedsbrief an die Kinder	35
Emmi Bonhoeffer	Frauen im Widerstand	40
	Erinnerungen an die Häuser Delbrück, Harnack und Bonhoeffer	43
	Autobiographische Äußerungen aus dem Jahr 1989	68
	Zivilcourage und Gehorsam	101
	Zeugen im Auschwitz-Prozeß	111

Anhang

	Anmerkungen zu den in Emmi Bonhoeffers Notizen von 1945 erwähnten Personen (Auswahl)	136
	Kurzinformationen zu Personen der Familien Delbrück, Harnack und Bonhoeffer	142
	Quellen- und Rechtsnachweise	143
	Namensverzeichnis	144





Textprobe

© Lukas Verlag



Vorwort

Emmi Bonhoeffer wurde als sechstes von sieben Kindern des Historikers Hans Delbrück und seiner Frau Caroline (Lina) Thiersch am 13. Mai 1905 geboren. Sie wuchs in einer durch Tradition, altruistisches Pflichtbewußtsein und Selbstdisziplin geprägten Familie auf, aus der hohe preußische Verwaltungsbeamte, Gelehrte und Pastoren hervorgegangen waren. Zu den Vorfahren in der mütterlichen Linie gehörten der Chemiker Justus von Liebig und der bekannte Chirurg Karl Thiersch. Die Schwester der Mutter hatte den liberalen Theologen Adolf Harnack geheiratet, der 1914 in den Adelsstand erhoben wurde. Auf seine Initiative wurde die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gegründet, heute trägt sie den Namen Max-Planck-Gesellschaft.

Zwischen den Häusern Delbrück und Harnack in der Kunz-Buntschuh-Straße unweit des Berliner Bahnhofs Halensee herrschte ein reger geistiger Austausch. Die Teilnahme der heranwachsenden Söhne und Töchter an der lebhaften Debatte der Schwäger Delbrück und Harnack über die brisanten politischen Fragen ihrer Zeit hat sicherlich auch die Wahrnehmung von Emmi Bonhoeffer für gesellschaftliche und politische Entwicklungen in hohem Maße sensibilisiert.

1912 folgte der aus Schwaben stammende Psychiater Karl Bonhoeffer einem Ruf an die Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin und übernahm die Universitätsnervenklinik der Charité. Er zog mit seiner Frau Paula von Hase und seinen acht Kindern in die Nachbarschaft der Familie Delbrück in den Grunewald. Unter den etwa gleichaltrigen Kindern entwickelten sich bald intensive Freundschaften. Sabine Bonhoeffer wurde eine nahe Freundin von Emmi Delbrück, ihr Bruder Justus Delbrück der engste Freund von Klaus Bonhoeffer. Zu diesem Freundeskreis gehörten auch die Geschwister Grete und Hans von Dohnanyi.

Im Jahre 1930 heirateten Emmi Delbrück und Klaus Bonhoeffer. Unter dem Schatten des heraufziehenden Naziregimes waren der Ehe nur wenige unbeschwerte Jahre vergönnt. 1936 wanderte Emmi Bonhoeffers jüngster Bruder Max Delbrück, damals schon ein geachteter Naturwissenschaftler, nach politischen Denunziationen in die USA aus. Der eingebürgerte Amerikaner erhielt 1969 den Nobelpreis für Medizin.

Textprobe

© Lukas Verlag

Ihr Bruder Justus Delbrück, ihr Vetter Ernst von Harnack, ihr Mann Klaus Bonhoeffer und dessen Bruder Dietrich, ihre Schwäger Hans von Dohnanyi und Rüdiger Schleicher entschieden sich für den Widerstand in Deutschland, wohlwissend, daß sie damit ihr Leben riskierten. Von ihnen entging nur Justus Delbrück, nach dem 20. Juli 1944 ebenfalls inhaftiert, der Hinrichtung. Er wurde unmittelbar nach seiner Befreiung aus dem Gefängnis im Mai 1945 vom russischen Geheimdienst als Überlebender des Widerstandes abgeholt, um Auskünfte über die deutsche Abwehr zu erteilen, in der Hans von Dohnanyi und er tätig gewesen waren. Man hielt ihn im Lager Jamlitz bei Lieberose fest, wo er im Oktober 1945 an Diphtherie und Unterernährung starb.

Klaus Bonhoeffer wurde im Februar 1945 zum Tode verurteilt. Der Abschiedsbrief an seine Kinder drückt in großer Klarheit aus, wofür er und seine Mitstreiter lebten und starben. Am 23. April 1945 erschloß ein Rollkommando der SS eine Gruppe politischer Gefangener aus dem Gefängnis Lehrter Straße 3, unter ihnen Klaus Bonhoeffer und sein Schwager Rüdiger Schleicher. Man begrub sie in einem Bombenkrater auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof, der als Massengrab für Bombenopfer diente.

Am 24. April 1945 versank das Zuhause von Emmi und Klaus Bonhoeffer und ihrer drei Kinder in Berlin bei einem Bombenangriff in Schutt und Asche. Nach der Trauerfeier für die ermordeten und hingerichteten Familienangehörigen und Freunde schlug sich Emmi Bonhoeffer auf gefährlichen Wegen nach Schleswig-Holstein durch, wo die Kinder bei Verwandten untergebracht waren.

Emmi Bonhoeffers Tagebuchnotizen berichten von den dramatischen Wochen im Frühjahr und Frühsommer 1945. Das Stakkato der Aufzeichnungen läßt den Schmerz und die Erschöpfung angesichts unfäßbarer Ereignisse erahnen.

In Schleswig-Holstein drängten sich Einheimische und Flüchtlinge, wie überall in Deutschland, auf engstem Raum, es herrschte Mangel an allem. In dieser Situation erfand Emmi Bonhoeffer ein originelles System von Nachbarschaftshilfe, das sie »Hilfe für Hilfe« nannte. Im vorliegenden Band spricht sie davon mit jenem trockenen Humor, der ihr eigen war. Sie erlebte hohe Anerkennung für ihren Einsatz, mußte aber auch verletzende Erfahrungen als Witwe eines Mannes machen, der bei vielen noch als »Volksverräter« galt.

Textprobe

In den fünfziger Jahren zog sie mit ihren Kindern nach Frankfurt/Main, wo sie im evangelischen Hilfswerk mitarbeitete. Die Wohnungssuche gestaltete sich verzweiflungsvoll, über Monate lebte die Familie verteilt über mehrere hilfsbereite Familien. Schließlich ermöglichte ihr der damalige Oberbürgermeister von Frankfurt den Einzug in ein Reihenhaus, das aus Mitteln des Marshallplans gebaut wurde. Erstmals seit Berlin besaß die Familie wieder eine eigene Bleibe.

Gemeinsam mit engagierten Frauen aus mehreren westdeutschen Städten baute Emmi Bonhoeffer einen »Hilfsring« für notleidende Menschen in Ostdeutschland auf. Im Laufe mehrerer Jahre schickten sie Tausende eigenhändig gepackter Päckchen mit privaten Absendern »nach drüben«, zusammengestellt aus Geld- und Sachspenden des zu dieser Zeit wirtschaftlich aufblühenden Westens.

Immer wieder erhob Emmi Bonhoeffer mahnend und unbequem ihre Stimme, wo sie Gleichgültigkeit gegenüber Ungerechtigkeit oder »Vergessen« vermutete. 1964 bot sie sich an, die Zeugen im Auschwitz-Prozeß in Frankfurt zu betreuen, um sie während dieser so unsagbar belastenden Tage nicht allein zu lassen.

Als Emmi Bonhoeffer das Alter erreichte, in dem andere sich zur Ruhe setzen, stellte sie sich in den Dienst von amnesty international. Sie schonte sich nicht, wenn es um die »Sache« ging. So mutete sie sich noch in hohem Alter zu, an einer nächtlichen Mahnwache junger Menschen gegen die Raketenstationierung teilzunehmen. In Schulen und in zahllosen Veranstaltungen sprach sie über die deutsche Vergangenheit, die ihr immer auch Sorge um die Gegenwart und Zukunft bedeutete. Die Zuhörer, ob alt oder jung, waren von ihren lebendigen und engagierten Vorträgen spürbar ergriffen. Traf sie auf Widerspruch, so begegnete sie diesem mit der Souveränität und dem Charme einer lebensklugen aber leidenschaftlich geliebten Frau.

In den letzten zwanzig Jahren ihres Lebens wohnte Emmi Bonhoeffer in einem Seniorenheim in Düsseldorf in der Nähe der Familie ihrer Tochter. Mit ihren drei Enkelsöhnen verband sie eine intensive Beziehung, und die Enkel hingen an ihr mit großer Liebe und Verehrung. Engagiert begleitete sie deren Lebenswege durch Ausbildung und Beruf.

Bis zu ihrem Tod am 12. März 1991 blieb ihr Verstand kritisch und wach. Ihre Schwägerin und Jugendfreundin Sabine Leibholz,

Textprobe

9

© Lukas Verlag

geborene Bonhoeffer, schrieb einmal über sie: »Sie hat ihre angeborene Tatkraft und Phantasie in den Dienst ihrer Mitmenschen gestellt und damit das Vermächtnis ihres Mannes erfüllt.«

Seit Mitte der achtziger Jahre besuchte Emmi Bonhoeffer mehrmals Potsdam. Viele beeindruckte sie als Rednerin und Gesprächspartnerin bei den Gedenkfeiern zum 20. Juli 1944 in der Bornstedter Kirche, als solche Veranstaltungen in der DDR von offizieller Seite überwacht und nur widerwillig geduldet wurden. Im Sommer 1989 stand sie einen Abend lang den sorgenschweren Fragen von hiesigen Jugendlichen Rede und Antwort, und in einem Tonband-Gespräch berichtete sie über die Erfahrungen ihres Lebens.

Auszüge daraus wurden in den vorliegenden Band ebenso aufgenommen wie Vorträge, in denen sie über Prägungen durch ihre große Familie berichtete. Diese farbigen und eindrücklichen Schilderungen machen erschreckend bewußt, in welchem hohem Maß die Nationalsozialisten mit ihrem Angriff auf die kulturellen Traditionen Deutschlands dem Land auch weit in die Zukunft hinein geschadet haben. Als sich unter der Naziherrschaft in Deutschland der moralische Sumpf ausbreitete, zogen die Besten klare Konsequenzen. Sie emigrierten, oder sie beschlossen, der Entwicklung im Lande entgegenzuarbeiten, was sie schließlich das Leben kostete. Sie alle fehlten nach 1945 bei der geistigen Erneuerung Deutschlands, die soviel zaghafter fortschritt als der materielle Aufschwung.

»Elite«, sagte Emmi Bonhoeffer einmal, »ist nicht an einen Stand gebunden: Es gibt Arbeiterjungen, die manchem Aristokraten an Verstand und Charakter überlegen sind. Daß man auf Elite verzichten kann und nur die Masse entscheidet, ist Unsinn.« Sie widersprach dem gängigen Vorwurf, der Elitebegriff gehöre bürgerlichem, veraltetem Denken an. Elite wies sich für sie nicht am wirtschaftlichen Erfolg aus, sondern an der Bereitschaft, freiwillig die größten Opfer für das Gemeinwohl zu bringen.

Emmi Bonhoeffer trug ihr Schicksal mit großer Tapferkeit und einer bewunderungswürdigen Selbstdisziplin. Ihr Ausspruch »Das ist nicht wesentlich!« bezeichnete den von ihr gelebten Verzicht ohne Bitterkeit. Mit zupackendem Pragmatismus und einfühlsamen Herzen half sie jenen, die seelische und materielle Not litten. Sie schaute den Menschen, denen sie begegnete, ins Gesicht, sie meinte, was sie sagte, und sie handelte, wie sie redete. Vom erhobenen

Textprobe

Zeigefinger hielt sie nichts. »Die schmutzige Wäsche der anderen kann mir doch nicht als Seife für meine Hände dienen«, pflegte sie zu sagen, wenn sich jemand auf das hohe moralische Roß schwang. Sie reagierte allergisch auf falsches Pathos oder Worthülsen.

Am meisten mochte sie das persönliche Gespräch. So war es nur folgerichtig, daß sie ihre Erlebnisse bei der Betreuung von Zeugen im Auschwitz-Prozeß in der Form sehr persönlicher Briefe an ihre in den USA lebende jüdische Freundin niederschrieb. Der vorliegende Band enthält diese seit langem vergriffene Veröffentlichung in einer Neuauflage.

In jenem in vieler Hinsicht unvergeßlichen Sommer 1989 fragte ich Emmi Bonhoeffer nach ihren Wünschen für die Zukunft. Sie sagte: »Es möge sich die Erkenntnis durchsetzen, daß die Zeit der Machtpolitik vorbei ist. Nur im Miteinander kann die Welt vor der Zerstörung gerettet werden. Nicht Anspruchsdenken, sondern Bescheidenheit wendet die Not, ist notwendig.«

Potsdam, im Frühjahr 2004

Sigrid Grabner

Textprobe

© Lukas Verlag